

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 24

Artikel: ...und Toni ist auf einen Seeigel getreten

Autor: Regenass, René / Kazanevsky, Vladimir

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... und Toni ist auf einen Seeigel getreten

VON RENÉ REGENASS

A Iso, da waren wir auf dem Flughafen. Um elf Uhr dreissig sollten wir starten.

Aber die Maschine war noch nicht klar. Oder es muss sonst was gewesen sein.

Jedenfalls sassen wir drei Stunden in der Abfertigungshalle. Es war fürchterlich heiss.

Und niemand konnte uns genau Auskunft geben, wann genau wir starten würden.

Dann endlich, gegen drei Uhr am Nachmittag, bestiegen wir die Maschine.

Leider war inzwischen das Wetter schlecht geworden, so dass wir die Alpen nicht sehen konnten. Erst die ligurische Küste.

Es war nicht die ligurische Küste.

Natürlich war es die ligurische Küste.

Nein, wir flogen über Venedig. Ich zeigte dir doch die Kanäle. Weisst du denn nicht mehr?

Ich habe keine Kanäle gesehen.

Jetzt hör mal zu: Du warst ja ganz begeistert. Hast sogar den Markusplatz erkannt.

Aber sicher.

Ist ja egal. Dann flogen wir der jugoslawischen Küste entlang.

Daran erinnerst du dich wieder. Komisch.

Kann doch nichts dafür.

Später überquerten wir Griechenland, die Ägäis mit den vielen Inseln.

Ihr müsst unbedingt auch mal dorthin. Ein fabelhaftes Hotel.

Wie liess die Insel schon?

Kos, Kos mit drei Buchstaben, nahe dem türkischen Festland.

Das Essen war phantastisch, immer mindestens drei Gänge.

Nicht meist Fisch?

Ach wo, alles, was das Herz begehrte.

Ja, und der Strand, einfach traumhaft. Direkt vor dem Hotel.

Auch die Bedienung; erstklassig.

Und nicht einmal so furchtbar teuer.

Billig war es auch nicht gerade.

Nun ja, aber ich sage mir: einmal im Jahr darf man sich wohl etwas leisten.

Und vom Hotel aus fuhr ein kleiner Bus in die Stadt.

Städtchen.

Meinetwegen.

Am Hafen hatte es noch Fischer.

Die kamen so gegen zehn Uhr zurück mit ihren Kuttern.

Einmal brachten sie einen Kraken mit, der lebte noch.

Das war ein Spass, wie der mit den Fangarmen wedelte.

War schon eher Tierquälerei.

Was hätten wir dagegen tun können? Hast ja auch zugeschaut. Aber das wollte ich gar nicht erzählen. Auf dieser Insel soll auch einmal, wie hiess er schon ...?

Mein Onkel war nie dort, der war auf Rhodos.

Nein, im Altertum meine ich.

Ach so. Der Hippokrates lebte dort.

Richtig. Und da war so etwas wie ein heiliger Hain, dem, dem ... Hilf mir doch!

Dem griechischen Gott Asklepios geweiht.

Genau. Dem Gott der Heilkunst.

Auch sonst gab es noch viele Überreste. Aber es war zu heiss, um sich das alles anzusehen.

W ie lange seid ihr dort gewesen? Zwei Wochen, ein Arrangement.

Auf der Insel ist ein kleiner Flugplatz. Wir konnten direkt fliegen.

Ja, das war eine Landung. Die Flugzeuge müssen zwischen zwei Hügeln hindurch; sehen aus wie zwei Kamelhöcker. Zum Fürchten. Berührten mit den Flügeln beinahe diese Hügel.

Aber es ging alles glatt. War eine Balair-Maschine. Der Toni will nicht mit fremden Fluggesellschaften fliegen. Ist ihm zu unsicher. Wie hiess eigentlich das Hotel? Toni, der Name des Hotels!

Wart mal. Aga... Agamemnon, ja.

Wir haben noch den Prospekt. Toni, holst du ihn einmal? — Natürlich haben wir Dias gemacht. Fast zweihundert.

Die könnten wir uns gelegentlich mal ansehen, sind jetzt noch zum Entwickeln.

Also ich würde schon morgen wieder hingehen. Toni hat noch eine Scherbe von einer Amphore mitgebracht.

Ein Erinnerungsstück.

Zeig sie doch mal, Toni.

Was ich noch sagen wollte. Bächlers waren auch dort, im gleichen Hotel. Ihr kennt sie ja auch, oder nicht?

Der Bächler vom Kegelklub?

Ja, der.

Es hatte überhaupt viele Schweizer, Basler vor allem, weil wir von hier gestartet sind.

Am 1. August haben wir am Strand ein kleines Feuer gemacht und gefeiert. Mit Retsina.

Kennt ihr den griechischen Wein? Hat so einen feinen Harzergeruch. Toni mag ihn zwar nicht so. Ihr müsst ihn mal probieren. Wir haben drei Flaschen mitgebracht.

Wie waren denn die Einheimischen?

Die Einheimischen? Nette Menschen. Wir hatten allerdings nicht viel Kontakt. Die jüngeren Feriengäste schon eher. War auch eine Disco im Städtchen. Dazu sind wir aber zu alt.

Unser Kellner konnte ein bisschen deutsch. Er war einmal in Zürich tätig. Es hat ihm dort sehr gut gefallen, hat er gesagt. Alles sei so sauber. Und schöne Läden, hat er gesagt. Uns hat er am Tisch immer gefragt: Was wünschen die Herrschaften zum Mittagessen?

Da mussten wir jedesmal lachen, wegen seines Akzents. Und er hat auch gelacht.

Er ist nach Kos zurückgekehrt, weil er seine Familie dort hat.

Die Schweizer seien ihm die liebsten Gäste, hat er auch noch gesagt.

Ich lass mich nicht in einem fremden Spital operieren, könnten ja Komplikationen auftreten, und dann?

Es ist aber sicher ein gutes Spital, natürlich nicht so wie bei uns in der Schweiz, das ist klar. Sie haben dann nur ördlich betäubt und einen kleinen Schnitt gemacht. Ein paar Tage musste Toni noch humpeln.

Ob man «oben ohne» am Strand liegen konnte? Ja, ohne weiteres, aber nur beim Hotel. Toni konnte sich nicht sattsehen an den Mädchen.

He, he. So war es nicht. Aber ich konnte doch nicht mit geschlossenen Augen herumlaufen, oder?

Ich hab' mein Oberteil anbehalten. Ist auch nicht besonders gesund, die pralle Sonne. Na ja, vor zwanzig Jahren wäre das noch kein Grund gewesen.

Apropos Sonne: Der Sonnenuntergang war jedesmal ein Ereignis. Glühend rot versank der Ball hinter dem Horizont. Ich wollte das fotografieren, doch ohne Filter geht das nicht.

Ja, wir werden noch lange von diesen Ferien zehren.

Nächstes Jahr wollen wir nach Portugal. Soll für uns Schweizer sehr billig sein.

Solange wir können, werden wir reisen, jetzt wo die Kinder erwachsen und selbstständig sind.

Ich sage immer: Reisen bildet. Man lernt andere Völker und Menschen kennen.

Das stimmt. Es heisst ja auch: Wer eine Reise tut, der kann was erzählen ...

REKLAME

HOTEL
ORSELINA
6644 ORSELINA
Telefon 093/33 02 32
Familie Amstutz



E in kleines Spital gibt es auch auf der Insel. Erzähl mal, Toni, wie sie dir den Stachel des Seeigels herausgenommen haben.

Hatte es Seeigel am Strand?

Nur ganz wenige, wurden ange schwemmt. Und ausgerechnet auf einen dieser wenigen Seeigel ist Toni gerettet. Ist schmerhaft, schlimmer aber ist die Entzündung. In kurzer Zeit ist der Fuß geschwollen.

Erst wollten sie im Spital den Stachel herausoperieren. Da habe ich mich geweigert.